

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT

Personale Informationsmittel

Johannes BRAHMS

Interpretation

AUFATZSAMMLUNG

- 14-2** *Johannes Brahms* : Interpretationen seiner Werke ; in 2 Bänden / hrsg. von Claus Bockmaier und Siegfried Mauser. - Laaber : Laaber-Verlag. - 25 cm. - ISBN 978-3-89007-445-0 : EUR 198.00, EUR 178.00 (Subskr.-Pr. bis 31.3.2014)
[#3343]
Bd. 1 (2013). - XI, 547 S. : Notenbeisp.
Bd. 2 (2013). - S. XVII - XXIII, 549 - 1094 : Notenbeisp.

Die beiden Bände¹ wollen für „jedes freigegebene Einzelwerk des Komponisten, ob mit oder ohne Opuszahl, eine Einzelinterpretation“ (S. 1) liefern. Der methodische Zugang ist breit und unterschiedlich. Das *Vorwort* nimmt dem Rezensenten die Beschreibung vorweg: „Der Bogen reicht von radikal inhaltsdeutenden, semantischen Dechiffrierungen bis hin zu formal-deskriptiven Strukturanalysen, von architektonischen Gesamtdarstellungen bis zu exemplarischen Detailfokussierungen, von weitreichenden Kontextualisierungen bis zu satztechnischen Individualbetrachtungen, von geschichtsphilosophischen Reflexionen bis zu rezeptionsgeschichtlichen Interpretationen, von biographischen Konstellationen bis zu verarbeitungstechnischer Logik“ (S. 1 - 2). Schon diese Beschreibung läßt ahnen, daß dies nicht unbedingt ein Genußbuch ist.

Der Einstieg beim op. 1 läßt solche Befürchtungen aber erst einmal verfliegen. Der Artikel bettet das Werk in die Entstehungsgeschichte und den zeitgenössischen Kontext ein und bietet eine gut lesbare, anhand des Notentextes² schön zu verfolgende Analyse. Für Hörer wie Spieler eine sehr gute Einführung in das Werk. Die Interpretation der Lieder op. 3 gibt zunächst einen Hinweis auf die nicht erhaltene umfangreiche Liedproduktion des jungen Brahms, schildert Widmungsabsichten und -ausführung, fragt nach den herangezogenen Dichtern und den Gründen dafür und schließlich nach der

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1049219686/04>

² Die alte Gesamtausgabe und viele Erstausgaben sind auch digital zugänglich: http://imslp.org/wiki/Johannes_Brahms_-_Complete_Works_Edition [2014-02-22]. - Schön wäre dennoch in manchen der vorgelegten Interpretationen die Unterfütterung mit Notenbeispielen, wie es vorbildlich m.E. im Beitrag zum 2. Klavierkonzert op. 83 gemacht ist.

Einheit bzw. der Absicht dieser Zusammenstellung. Ein Kabinetstück ist die Analyse der Nr. 2 (*Liebestreu*, „O versenk...“), die auf Selbstäußerungen eingeht, den Text analysiert und sehr differenziert die melodischen und harmonischen Gestaltungsmittel, die verwendeten „Figuren“ etc. darstellt. Beim ersten Kammermusikwerk, dem Klaviertrio op. 8, das in der Fassung von 1890 dann auch ein „Spätwerk“ ist, werden die beiden Fassungen eingeordnet und besprochen. Als erstes Orchesterwerk erscheint die Serenade op. 11 mit wiederum anderen Problemkonstellationen („Selbstfindung eines angehenden Komponisten, Abarbeiten an der Gattung ‚Symphonie‘, der Konflikt von Satzhaltungen ‚Kammermusik in der Orchestermusik‘ [und umgekehrt] sowie ein Abgrenzen von der ‚Neudeutschen Schule‘ um Franz Liszt“, S. 77). Man kann der Band so anhand der Opus-Gliederung als Brahms'sche Entwicklungsgeschichte lesen, darin dann in der Logik seiner Selbstdarstellung bleibend. Brahms rigide Praxis gegenüber nicht voll akzeptierten Werken zwingt auch gewissermaßen dazu. Von da aus ist ein Blick auf die Werke ohne Opuszahl von Interesse, die das streng stilisierte Werkcorpus doch erheblich bereichern. Das zeigt sich gleich bei WoO 1, **Ungarische Tänze**. Hier sind nicht nur die – nun doch diversen – gedruckten Fassungen von Interesse, sondern das Phänomen des „Ungarischen“ im Werk von Brahms, die verschiedenen, zum Teil verschollenen (z.B. von Clara Schumann gespielten) Werke oder Versionen, die Geschichte improvisierten Spiels von Brahms usw. Einen anderen Blick in die Brahms'sche Entwicklungsgeschichte bieten die stilisierten barocken Tänze WoO 3-5 mit der zitierten, aber nicht erläuterten Angabe Max Friedlaenders, daß der junge Brahms eine (oder zwei) historisierende Klaviersuite(n) geplant habe (S. 917). Wiederum ein völlig anderes Kapitel stellen die klaviertechnischen Übungen WoO 6 dar, die als „Blick in den Übungsraum des Pianisten und bis zu einem gewissen Grade auch des Klavierpädagogen Brahms“ (S. 924) gedeutet werden. Mengenmäßig den Löwenanteil an den WoO (31 - 39) machen die 164 (!) Volkslied-Bearbeitungen aus. Ein weiterer Teil der WoO sind Widmungs- und Gelegenheitsarbeiten – vom Scherzo der **F.A.E.-Sonate** WoO 2 angefangen bis zum **Hochzeitwitz** WoO 16 u.a. Der Reiz der WoO liegt gerade in den unterschiedlichen Kategorien, darunter solche, die Brahms zwar veröffentlichte, aber nicht mit einer Opuszahl ehrte („Opuszahl is nich. Da ich bei Ähnlichem [Kinderlieder, Volkslieder usw.] auch keine habe“, S. 912 zu den **Ungarischen Tänzen** an den Verleger), eher zufällig überkommene Werke und im Privatbesitz gebliebene. Der Facettenreichtum der beiden Bände besteht auch darin, daß versteckt Exkurse enthalten sind wie die aufschlußreiche Polemik von Giselher Schubert gegen eine Musikgeschichte als „Problemgeschichte des Komponierens“ (S. 711 - 712).

In mancherlei Hinsicht sind die Bände Bücher für Musikwissenschaftler.³ Was nützt es, wenn von den „viel diskutierten Beethoven-Bezügen“ im op. 1

³ Das gilt z.B. auch für die unerläuterte Verwendung der in den musikwissenschaftlichen Repertorien verwendeten Bibliothekssigel. Ein Ausschreiben der Namen hätte kaum mehr Platz benötigt, da sie meist in der sonst fast leeren Zeile *Autograph* vorkommen. Zumindest ein Hinweis auf die folgende Liste wäre sinnvoll

(S. 6) gesprochen wird, diese aber nicht benannt werden? Daß bei der Tonart es-Moll bei Brahms „Assoziationen für ihn bis zum Präludium gleicher Tonart aus dem ersten Band von Bachs *Wohltemperierten Klavier* zurückreichen“ (S. 861) ist ohne Beleg zumindest dem Laien auch nicht einsichtig. Wenig hilfreich dem Benutzer eines umfänglichen Handbuchs ist auch der Tip: „Einzelheiten zur motivisch-thematischen Arbeit und zur Form wird der interessierte Leser in den bisherigen Studien leicht finden“ (S. 879).

Man muß nicht mit jeder Interpretation einverstanden sein.

Bei op. 99 wird die Hermeneutik S. 720 m.E. etwas zu spekulativ.

Bei dem Chorsatz WoO 20 **Dem dunkeln Schoß** verwundert, daß der direkte Bezug zu Schumanns op. 133,1 **Gesänge der Frühe** nicht erwähnt wird, der doch den Hintergrund für das genannte Schumann-Gedenken und das Material für das Werk selbst gibt.

Bei den **Intermezzi** op. 117. kann man wohl nicht so einfach sagen, daß Brahms sie als „Wiegenlieder meiner Schmerzen“ bezeichnet habe (S. 860), wenn der Beleg dafür eine ironische [!] Bemerkung an den Verleger ist „Singet Wiegenlieder meinem [!] Schmerzen“ (S. 864).

Bei den **Choralvorspielen** op. 122 sind die Hinweise auf die „Texte / Choralmelodien“ nicht unbedingt nützlich, da anscheinend die „Urfassungen“ angeführt werden sollen, die ja alle wohl nicht für Brahms stimmig sind (daher S. 899 der Hinweis „bei Brahms häufig in rhythmischen und melodischen Varianten“; S. 901 findet sich der Hinweis, daß die Herkunft der benutzten Liedfassungen „teilweise“ ungeklärt sei: die geklärten Bezüge hätte man hier angeben können⁴).

Solche Anfragen sind freilich relativ zufällig. Sie beeinträchtigen nicht das generelle Niveau des Bandes.

Der 2. Band enthält ein Verzeichnis von Briefeditionen – neben Brahms auch Briefeditionen der Schumanns oder von Uhland – und ein nach „vor 1900“ und „seit 1900“ unterteiltes Literaturverzeichnis. Dieses verzeichnet anscheinend alle zitierte Literatur, was m.E. wenig sinnvoll ist. Eine Beschränkung auf die Brahms-Literatur wäre hilfreicher, zumal die jeweiligen bibliographischen Angaben sich auch im Werk selbst finden.

Erschlossen sind die Bände nur durch ein Namenregister.

Unangenehm ist die kapitelweise bzw. werkweise Nachstellung der Anmerkungen. Dem sechsseitigen Artikel zu op. 96 folgen z.B. vier Seiten durchaus interessanter Anmerkungen. Das Lesevergnügen wäre durch Fußnoten wesentlich höher! Im Zeitalter der digitalen Parallelpublikationen sollte man ohnehin Blätterorgien dem Leser nicht zumuten.

Zum Schluß wäre noch der erste Satz des Werkes zu befragen: „Johannes Brahms gehört zu den Komponistenpersönlichkeiten, deren Werk dezidiert und programmatisch durch einen Werkkatalog definiert wird, der sich jenseits jedweder Zufälligkeiten oder Marginalien auf intendierte Opus-Musik konzentriert“ (S. 1). Die Intention ist verständlich, aber sie führt dazu, daß in den vorliegenden Brahms-Interpretationen der Blick auf „Marginales“ ver-

gewesen: http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_RISM-Bibliothekssigel [2014-04-22].

⁴ Die „Urtext“-Ausgabe der Orgelwerke von Brahms bei Henle hält es im übrigen mit den dort abgedruckten Melodiefassungen ähnlich.

stellt ist. Wenn die Firma **Naxos** inzwischen 18 CDs mit vierhändiger Klaviermusik von Brahms herausgegeben hat, so sieht man leicht, daß hier große Mengen von Bearbeitungen eigener und fremder Werke (J. Joachim, Schubert, Schumann) ignoriert sind. Zwar sind bei den eigenen Werken oft die vierhändigen Fassungen bibliographisch erwähnt. Aber über Funktion, Bedeutung und Eigenheiten erfährt man nichts. Für solche Fragen hätte man Übersichtsartikel beifügen können.⁵

Im übrigen soll die Tatsache, daß man weitere Wünsche nennen kann, nicht die wichtigere verdecken, daß man hier einen sehr gediegenen, anspruchsvollen Führer zum Werk von Brahms vorliegen hat. Er gehört zum primären Referenzbestand für einschlägige Bibliotheken – angesichts der Bedeutung von Brahms könnte man auch sagen: für alle Bibliotheken, die die Grundliteratur zur Musik sammeln.

Albert Raffelt

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz263833240rez-1.pdf>

⁵ Einige Fehler: S. 695, Z. 6 v.u. fehlt bei Kross der Haupttitel des Werks. - Unverständlich ist die Aussage S. 695 zu Klingers Illustration S. 694 auf S. 1 des Erstdrucks, die ersichtlich auf die „Meerfahrt“ Bezug nimmt, während das „Über mein Bett erhebt sich ein Baum“ der Abbildung auf dem äußeren Umschlag entspricht, die hier nicht abgebildet ist; vgl.

http://conquest.imslp.info/files/imglnks/usimg/8/88/IMSLP23139-PMLP52882-BraWV_S.395.pdf [2014-02-19]. - S. 706, Z. 7: Klavier. – Das achttaktige Thema der Passacaglia aus op. 98 wird S. 707 neuntaktig angegeben.